

Tschaikowsky

Verhör vor der Ochrana – Tschaikowsky betreffend

Theaterstück von Karlheinz Komm
1 Dame, 3 Herren, 1 Dekoration

Tiefe Verzweiflung steckt in den Worten des Todkranken. Im Fieberwahn seiner letzten Stunden legt er eine Lebensbeichte ab. Die Lüge, die sein Leben vergiftet hat, hat den Tod zur Konsequenz. Er zahlt einen großen Preis für seine Größe.

Der russische Komponist Peter Iljitsch Tschaikowsky starb 1893 an der Cholera. Die näheren Umstände seines Todes sind bis heute unklar. Selbst von Mord oder Selbstmord ist die Rede. In seinem Theaterstück konfrontiert Karlheinz Komm den Zuschauer mit einer möglichen Version.

In Waldbröl hatte das Stück mit dem WKTheater eine eindrucksvolle Premiere. Das zwischen Wahrheit und Fiktion verschwimmende Werk ermöglicht einen Einblick in das Leben des homosexuellen Musikers.

Auf der Bühne spielt sich das Verhör durch den russischen Geheimdienst Ochrana ab, mit dem letztendlich eine Anstiftung zum Selbstmord im Interesse des Staates legitimiert werden soll: „Auf seinem Ende als grösster Künstler Russlands wird kein Makel liegen.“

Der Verzicht auf historische Kostüme und Ausstattung in Thorsten Kuchinkes Inszenierung transportiert das Stück in die Gegenwart. Die Besetzung zeigt großes Gespür. Jeder der vier Schauspieler übernimmt mehrere Rollen. So spielt Mariella Tuttemann nicht nur die Pflegerin Katja, sondern beleuchtet auch ausgezeichnet die idealisierenden Vorstellungen und die verbitterte Verletztheit der Gönnerin Tschaikowskys, Nadeschda von Meck. Authentisch erscheinen dem Zuschauer die Qualen des Komponisten



„Tschaikowsky“
beim WKTheater Waldbröl

selbst in der höchst einführenden Darstellung durch Ralf Tembrake. Von Angst und Verzweiflung heimgesucht, durchlebt er im Sterbebett erneut Szenen seines Lebens.

Mit jugendlichem Gespür belebt Dominik Greb seine Rollen, so den jungen Neffen der Frau von Meck, mit dem Tschaikowsky eine verhängnisvolle Affäre gehabt haben soll. Durch seine konsequente Körpersprache interpretiert Kaspar Zekorn den Zynismus des staatstreuen Oberst. **Die Übergänge zwischen den Momenten des Verhörs und den Rückblenden sind fließend inszeniert, die große Spanne der Ereignisse somit komprimiert und durchweg kurzweilig gestaltet.** (Kölner Stadt-Anzeiger; 7.3.2007)

Insgesamt ergibt sich aus tollem Skript, gelungener Inszenierung und guten Darstellern eine spannende „Was wäre wenn-Geschichte“, die absolut zu fesseln weiß und eine mutige Botschaft transportiert. (Oberberg aktuell; 7.3.2007)